

## VII. Expositur oder Pfarrei — der Trend zur Selbständigkeit Greising's im 19. und 20. Jahrhundert

Eine alte niederbayerische Volkswisheit lautet: „Hundert Jahr hängt's net auf oa Seit'n“. Und man könnte noch hinzufügen: Verloren ist eigentlich nur der, der sich selbst aufgibt. Je kleiner die Zahl der Wallfahrer wurde, desto deutlicher meldeten sich die Bewohner Greising's und der umliegenden Dörfer und Weiler selbst zu Wort. Da offenbar die Zahl der schulpflichtigen Kinder stieg — eine einklassige Schule gab es in Greising schon seit dem frühen 19. Jahrhundert — wurde auch der Wunsch nach einem regelmäßigen Religionsunterricht immer deutlicher artikuliert. Der zur Katechese nach Greising kommende Kaplan feierte zunächst die Hl. Messe in der Pfarrkirche, ehe er zum Religionsunterricht nach Greising hinaufging. An Stadtpfarrer Höhel wurde nun der Wunsch herangetragen, daß jener doch vor dem Unterricht in Greising dort eine Hl. Messe lesen möge. Höhel entsprach dieser Bitte und konnte am 31. Juli 1849 an die königliche Regierung berichten, daß er nunmehr den Herrn Katecheten auch die Hl. Messe lesen lasse, ehe er mit dem Unterricht in Greising beginne.

In die Amtszeit Pfarrer Höhels (1844–1864) fiel nun auch der erste Vorstoß zur Errichtung einer exponierten Kooperatur, kurz Expositur genannt. Dabei wurden recht harte und deutliche Worte gesprochen. So war von *geistiger Verkümmern* <sup>46</sup> die Rede. Die Befürwortung einer Expositur in Greising scheint aber bei den Deggendorfer Pfarrherren auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein. Die Greisinger und ihre Nachbarn ließen sich jedoch von diesem Gedanken nicht abbringen. So enthält ein Sitzungsprotokoll vom 6. Juli 1880, aufgenommen bei einer Sitzung der Kirchenverwaltung Greising in Deggendorf, im Zusammenhang mit der Kapellenerneuerung unter Punkt 5 folgenden Text: *Es sei des Weiteren den hohen Oberkuratbehörden schon jetzt nahezu legen, daß die Kirchenverwaltung Greising rechtzeitig auf Konkurrenzbefreiung vom Jahre 1884 an erbitten werde, um alle und jede Erübrigung der Jahresbilanz bis herab auf 25 Mark admassieren zu dürfen, damit ein effektiver Schritt zur Erfüllung des sehnlichen Wunsches der Filialgemeinde Greising nach Errichtung einer Pfarrei (!) oder Expositur aus eigenen hands gethan werden kann* <sup>77</sup>.

Dieser sehnliche Wunsch der Bewohner in und um Greising ging jedoch erst 44 Jahre später in Erfüllung. 1924 zog der erste Greisinger „Exposi“ in dem Bergdorf oberhalb Deggendorfs ein. Es gibt wohl kaum einen kompetenteren Berichterstatter in dieser Sache, als eben diesen ersten Greisinger Geistlichen; es war dies der bisherige 4. Kaplan von Mariä Himmelfahrt, Johann Kolmer. Aber lassen wir ihn selbst die wesentlichen Ereignisse im Zusammenhang mit der Errichtung der Expositur erzählen:

Bericht über die Gründung der Expositur Greising.

Schon mehrere Jahrzehnte vor der tatsächlichen Gründung der Expositur hatten die Greisinger den lebhaften Wunsch nach einer solchen. Seine Verwirklichung scheiterte in erster Linie immer wieder am Widerstand der Deggendorfer Pfarrherren. Erst Geistl. Rat Elser zeigte sich entgegenkommend. Ich war damals 4. Kooperator in Deggendorf und hatte als solcher jeden Sonn- u. Feiertag in Greising Gottesdienst zu halten. Die seelsorgerliche Vereinsamung der Greisinger und der mühevollen Weg ließen in mir den Plan zur Wiederaufnahme der schon öfter gemachten Vorschläge reifen. Der damalige Kirchpfleger und Bürgermeister Franz Auber Liebl war sofort dafür begeistert. Ebenso Lehrer August Stuckenberger und dessen Frau in erster Linie handelte es sich darum, die erforderlichen Geldmittel flüssig zu machen. Durch Lehrer und Volksschriftsteller Max Pettkofer, dem Vorgänger von Stuckenberger, liess ich einen Bittelbrief verfassen, den ich unter meinem Namen als Sammlerweit und breit verschickte, wohl mit der leisen Befürchtung, ob er auch bei der damaligen Geldknappheit ~~erfolgreich~~ kurz nach der Inflation 1923! Erfolg brächte. Ich war zufrieden! Als ich Herrn Liebl die ersten vierhundert Mark übergab, erklärte er zuversichtlich: Jetzt fangen wir an! Da wir auf einen mächtigen Zustrom von Geldmitteln durch die Bittelbriefe und bei der Dürftigkeit der Greisinger nicht hoffen konnten, wollten wir möglichst sparen. So fasste wir den Plan, die vorhandenen Mesnerstadel auszubauen, dessen Mauerwerk, Gebälk und Bedachung uns schon eine beträchtliche Ausgabe ersparte. Im Winter 1923/24 brachten die Greisinger mit grossem Eifer sämtliche Ziegel auf Schlitzen nach oben. Im Frühjahr 1924 begann der Bau nach dem Plan des damaligen Bezirksbauamteisters Heindl von Deggendorf. Eine von mir und Herrn Liebl in Deggendorf durchgeführte Haussammlung erbrachte die Summe von ca 1500 Mark. Durch die Bittelbriefe gingen ungef. 2000 Mark ein. Die Greisinger selbst wurden finanziell nicht in Anspruch genommen, von Regensburg wurde ein Zuschuss von 2000,- M erreicht. Die Durchführung des Baues übernahm Bürgermeister Liebl; voll Eifer, Zäh und unermüdetlich, mit seltenem Geschick, in gelassener Ruhe führte er das Werk durch.

Noch bevor das Haus bezugsfähig war, gab ich um Erlaubnis ein, in Greising Wohnung nehmen zu dürfen. Mit Schreiben vom 28. Juli 1924 hat das Bischöfliche Ordinariat dieses Ansuchen statig gegeben. Selbes hat folgenden Wortlaut: Herr Kooperator Johann Ev. Kolmer erhält die Erlaubnis in Greising Wohnung zu nehmen. Derselbe hat die Schule in Miettraching mitzubersehen. Da nach Anordnung seiner bischöflichen Exzellenz wegen der Konsequenzen für eine spätere Expositur Greising die I. Kooperator nach Greising zu verlegen ist, so hat Herr Kolmer als I. Kooperator zu gelten. Dies ist ohne Belang für die Geschäftseinteilung der Stadtkooperatoren.

Mitte August übersiedelte ich nach Greising; Die Bevölkerung veranstaltete einen feierlichen Empfang. Zunächst hauste ich in der Lehrerwohnung in den zwei Zimmern, die schon immer dem jeweiligen Kooperator von Deggendorf zur Verfügung stünden, der Sonntags in Greising Gottesdienst zu halten hatte. Verpflegt wurde ich entgegenkommender Weise durch Lehrers Stuckenberger. Am Kirchweih konnte ich dann endlich in das Expositurhaus übersiedeln.

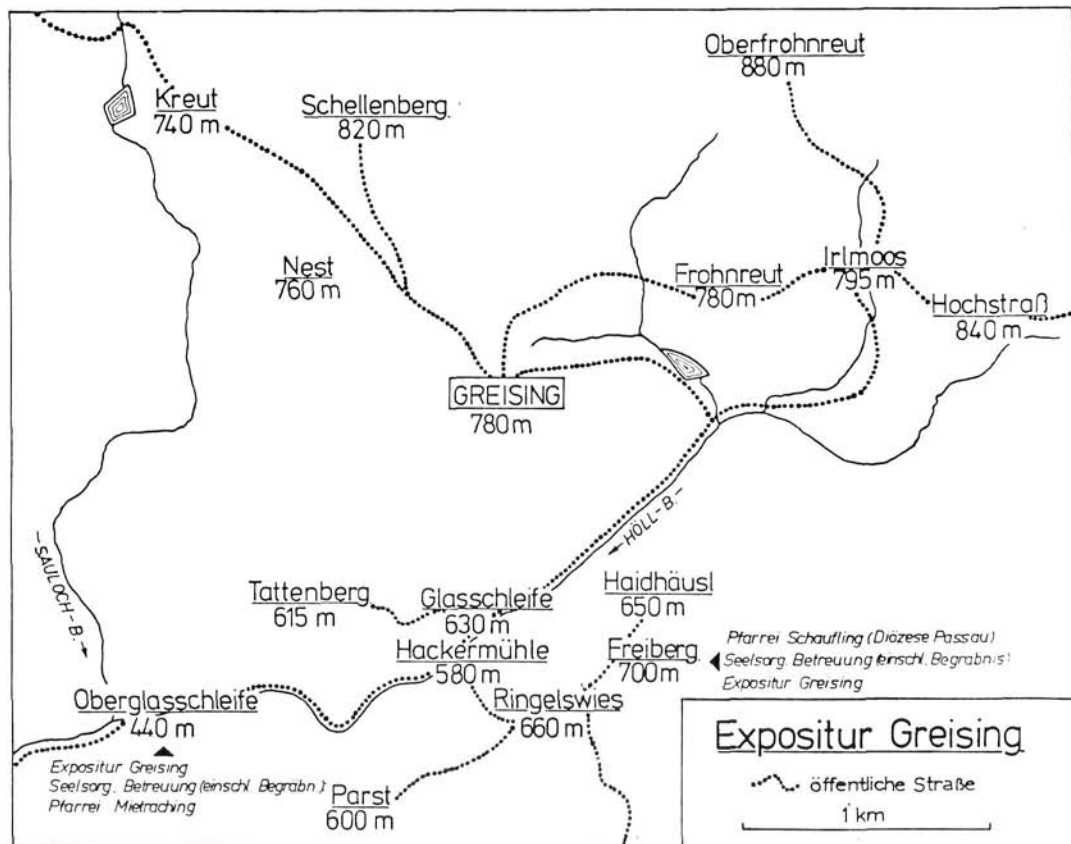
Besonderes ist aus dem damaligen Greisinger Leben nicht zu berichten. Photos aus der damaligen Zeit habe ich leider nicht; bei Deggendorf ist aus der Zeit zwei bis drei Jahre nach Greising. Das andere Photo zeigt Herrn Lehrer Stuckenberger.

Ich zähle die Greisinger Zeit zu den schönsten Erinnerungen meines Priesterlebens.

Cum Ave fraterna

*Kolmer*  
Pfarrer.

Faksimile eines Originalbriefs von H. H. Kolmer  
Vermutlich an einen seiner Nachfolger in Greising gerichtet



Übersicht über die zur Expositur Greising gehörenden bzw. von ihr seelsorgerisch betreute Siedlungen. (Höhenangaben sind gerundet)



Kirche und altes Mesnerhaus (erbaut 1806) von Greising. Diese Aufnahme ist eine Reproduktion eines Detailbildes auf einer Postkarte, abgestempelt am 1. Oktober 1902 (ca. ein Jahr vor dem Brand).  
(Kirchenakten der Expositur Greising; Repro: Foto-Neuhofer, Deggendorf)



Greising's Kirche und Schulhaus (bzw. Mesnerhaus) von Osten her gesehen. Die Aufnahme muß aus den Jahren zwischen 1904 und 1924 stammen, da sie zwar schon das neuerbaute Mesnerhaus (nach dem Brand vom 27. Oktober 1903), noch nicht aber den Erweiterungsbau des Expositurhauses an Stelle der Scheune zeigt. Auch fehlt auf der Aufnahme der Verbindungsgang zwischen dem Mesnerhaus und der Kirche. Ein solcher Übergang muß im Zusammenhang mit der Errichtung der Expositur Greising wieder neu geschaffen worden sein. Er wurde 1961 endgültig beseitigt.

(Kirchenakten der Expositur Greising, Repro: Foto-Neuhofer, Deggendorf)



Expositus Johann Kolmer vor dem neuerbauten Greisinger Expositurhaus, 1924  
(Originalfoto: Kirchenakten Greising; Repro: Foto-Neuhofer, Deggendorf)

Zum 25jährigen Jubiläum der Expositur ein Originalbericht von Max Peinkofer aus dem Jahre 1949:

Max Peinkofer, Bischofswais

### 25 Jahre Expositur Greising

Die hochgelegene Berggemeinde Greising wurde jahrhundertlang von der Stadtpfarrei Deggendorf seelsorgerisch betreut. Das immer noch recht kleine Hochwaldorf Greising, bekannt auch wegen seiner schönen Lage und der herrlichen Fernsicht, ist seit 1672 Marienwallfahrt. Im Jahre 1692 wurde die noch heute bestehende hübsche Barockkirche, erbaut von dem tüchtigen Deggendorfer Meister Ulrich Stöckl (einem Vorfahren der Deggendorfer Verlegerfamilie Nothhaft), vollendet. Nach deren Fertigstellung hielt in ihr an den meisten Sonn- und Feiertagen des Jahres einer der Deggendorfer Stadtpfarrkooperatoren den Gottesdienst. Ab 1849 durfte in ihr auch jeden Mittwoch die hl. Messe gefeiert werden. Die in Greising dienstuenden Kapläne erhielten für ihre schwierigen Leistungen ein eigenes Wintergeld. Eine Zeitlang hatte der Wirt von Greising die vertraglich festgelegte Pflicht, in Winterszeit den Kooperator jeden Vorabend von Sonn- und Feiertagen auf die Filiale zu fahren. Für ihn stand in dem 1806 erbauten und 1903 abgebrannten Schul- und Mesnerhaus ein eigenes Zimmer als Absteigequartier bereit. Er hatte auch an der Volksschule den Religionsunterricht zu erteilen. 1895 wurde ein eigenes Schulgebäude errichtet, 1904 ein neues Lehrerwohnhaus mit zwei Zimmern für den Geistlichen, wovon eines als Beichtzimmer diente. Über zwei Jahrzehnte versah mit Hingabe die Seelsorge in Greising der heutige ~~XXXXXXXX~~ Pfarrer von Ruhmannsfelden Jakob Bauer. Dazu oblag damals dem Greisinger Kaplan auch die Abhaltung des Religionsunterrichtes in Mitraching, sodaß ein Übermaß von Pflichten zu leisten war.

Bei der weiten Entfernung Greising von seinem Pfarrsitz, dem beschwerlichen Weg, der hohen Lage von fast 800 Metern (Deggendorf liegt 326 Meter hoch), den langen strengen Bergwintern von einstens und der Bedeutung des Ortes als Gnadenstätte erwachte schon früh in den Greisinger Bergleuten der Wunsch nach Errichtung einer eigenen Seelsorge. Hatte ein plötzlich/Erkrankter die Hilfe des Priesters notwendig, dauerte es naturgemäß oft lange, bis dieser am Bette des Sterbenden erscheinen konnte. Auch mußten die in der Gemeinde Verstorbenen in Deggendorf zur letzten Ruhe bestattet werden. Erst in unserer Zeit konnte der berechtigte Wunsch der Greisinger Bergleute erfüllt werden. Dank der Bestrebungen einiger Greisinger, an ihrer Spitze der damalige Bürgermeister F.X. Uiehl, und der Unterstützung durch den damaligen Stadtpfarrer Bischöfl. Geistl. Rat Jakob Elser konnte 1924 die Errichtung einer exponierten Kooperatur in Greising erfolgen. Am 24. August 1924, also vor 25 Jahren, hielt der

L  
zum  
Tode

erste Expositus, Johann Kolmer, seinen feierlichen Einzug. Die Greisinger begingen diesen Tag als hohes Ehren- und Freudenfest. In den seit längerem unbenützt gewesenen Wirtschaftsgebäuden des Lehrerwohnhauses wurde für den Seebörger ein "Pfarrhof" eingebaut. Gut ein Jahr später, am 8. November 1925, weihte Stadtpfarrer Elser den neuen Friedhof, der in nächster Nähe auf einer Hochfläche angelegt und schön mit Bäumen umpflanzt wurde. Am 2. Januar 1926 fand dort die erste Beerdigung statt. Es war ein vier Wochen altes Mägdlein aus Tattenberg, das als Erste in geweihte heimatliche Erde gebettet wurde. Seither haben in diesem stimmungsvollen und trostreichen Bergfriedhof zahlreiche alte und junge Greisinger den Frieden des Grabes gefunden. Seit mehreren Jahren hat die Expositur Greising inneweiters Johann Paulus, der sich große Verdienste auch um die eingehende Erforschung der Greisinger Heimatgeschichte erworben und vieles über sie aufgezeichnet hat. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß er manche seiner Forschungsergebnisse den Lesern unserer Heimatbeilage "Durch Gäu und Wald" zugänglich macht und so das schmale "Greisinger Wallfahrts-Büchlein" ergänzt, das der Schreiber dieser Zeilen 1922 zur Zweihundertfünzigjahrfeier der Wallfahrt seines geliebten Greising herausgegeben hat.

Max Peinkofer

Expositus Kolmer konnte ca. zwei Jahre in Greising bleiben. Auf ihn folgten Alois Kienberger (1926), Josef Bogenberger (1927), Heinrich Stangl (1927), Johann Ev. Bauer (1931), Josef Hutterer (1931), Johann Bapt. Paulus (1938), Paul Dobmann (1951), Heinrich Muth (1953) und seit 1958 Pfarrer und Bischöflich Geistlicher Rat Hubert Maier <sup>78</sup>.

In unserem Jahrhundert wurden die beiden Greisinger Gotteshäuser mehrmals einer mehr oder weniger umfassenden Renovierung unterzogen, so 1911, 1942 und 1954. 1961 galt es vor allem, im Inneren der Kirche umfassende Restaurierungen im Bereich der Maler- und Vergolderarbeiten vorzunehmen. So wurden z. B. die vier Säulen am Hochaltar von einer unansehnlichen Farbschicht befreit, die möglicherweise noch von der Hochaltarrenovierung von 1858 stammte. Unter diesem Farbauftrag kam dann eine alte herrliche Marmorierung zum Vorschein, wie sie noch heute zu sehen ist. In diesem Jahr wurde auch die Orgel gründlich überholt, das Kirchengestühl (mit Heizung) erneuert und dafür immerhin ein Betrag von fast 40 000 DM hingelegt.

1969 stand eine grundlegende Sanierung der Gnadenkapelle aus dem Jahre 1880 an. Schon zwei Jahre später wendete man sich mit Renovierungsarbeiten dem Äußeren der Kirche zu. Gleichzeitig erhielt die Turmkuppel eine Kupferblecheindeckung. Die bis dahin von Hand geläuteten zwei Glocken werden seit 1971 elektrisch betätigt.



# Greisinger Messe (Aesp. Männerchor)

1) Kyrie

Helmut Gärtner

Herr, wir stehen in Schuld vor Dir, Kyrie-leis,

jede Schuld bekennen wir, Kyrie leis. Unsere Schuld ist

übergross, Christe eleis, spröch uns von den Sünden los...

Christe eleis, mach uns frei von aller Schuld, Kyrie leis.

2) Gloria (Lobhaft)

Grossmächtig bist Du unser Gott, Retter aus aller Not; Dich lobet der  
Erdbreis, Dich preisen die Himmel, ja, Ehre sei Gott in der Höh,  
ja Ehre sei Gott in der Höh!



Begrüßung von Diözesanbischof Dr. Rudolf Graber durch Landrat Walter Fritsch und Mitglieder des Pfarrgemeinderats von Greising. Hinter Bischof Graber (halb verdeckt) Dekan und Stadtpfarrer Msgr. Martin Eder von St. Martin in Deggendorf und Oberstudienrat Hubert Maier, Expositus in Greising (2. Juli 1972 — 300-Jahr-Feier der Greisinger Wallfahrt).

Ein Jahr später, 1972, wurde dann in feierlicher Weise die 300-Jahr-Feier der Greisinger Wallfahrt begangen. Wie wir inzwischen wissen, eigentlich um ein Jahr zu früh. Aber hier sollte man wirklich nicht zu kleinlich sein. Lauschen wir doch lieber andächtig der von Helmut Gärtner zu diesem Jubiläum komponierten „Greisinger Messe“, um derentwillen viele Deggendorfer in das kleine Bergdorf heraufkommen, wenn die „Greisinger Sänger“ zusammen mit der „Greisinger Stub’nmusi“ bei besonderen Anlässen in der Wallfahrtskirche singen und spielen.

290 Jahre lang nagten Wind und Wetter an der Bausubstanz der Greisinger Kirche. Und in diesen knappen drei Jahrhunderten tauchte immer wieder das leidige Problem Feuchtigkeit auf. Schon aus dem Jahre 1710 erfahren wir, daß das Kirchenpflaster, das ursprünglich aus Ziegelsteinen bestand, vollkommen unbrauchbar geworden war, *umbwillen es auf einen Schimblichen feuchten Grundt steht*. Um endlich einmal diese Schwierigkeiten auf längere Sicht hinaus in den Griff zu bekommen, wurde in den Jahren 1981/83 eine im wahrsten Sinne des Wortes tiefgreifende Sanierung des Baukörpers vorgenommen. Teilweise um mehr als einen Meter mußte der Boden im Kirchenschiff abgegraben werden, um endlich die immer wieder zu Problemen führenden Feuchtigkeitsnester radikal entfernen zu können. Nur unter diesen Voraussetzungen war dann auch gleichzeitig eine vollständige Erneuerung des Innen- und Außenverputzes bis zu einer Höhe von mehreren Metern sinnvoll. BGR Pfarrer Hubert Maier hat sich hier zusammen mit den vielen freiwilligen Helfern seiner Kirchengemeinde große Verdienste erworben.

Mit diesen Abgrabungsarbeiten in der Kirche beginnt sich jetzt der Kreis, den der Verfasser um die verschiedenen Sakralbauten über rund drei Jahrhunderte hinweg schlug, langsam zu schließen: es waren die zunächst nicht erklärbaren Reste von Grundmauern, die man bei den Aushubarbeiten ans Licht beförderte, es waren die eigenartigen „Torbögen“ in den Seitenwänden, die Ratlosigkeit und z. T. recht kühne Spekulationen verursachten, und es waren vor allem die verkohlten Holzreste tief im Untergrund des Kirchenschiffs, die ebenfalls Kopfschütteln erregten und sogar da und dort die Meinung aufkommen ließen, die Greisinger Kirche müsse einmal abgebrannt sein. Und dabei hätte die Kirche am 27. Oktober 1903 dieses Schicksal beinahe tatsächlich erlitten, als durch einen am Schulhaus gelegten Brand der damalige Greisinger Lehrer ermordet werden sollte.

Mauerreste und verkohlte Holzteile waren also der konkrete Anlaß, einmal einer Wallfahrt und allem, was sich um diese herum entwickelte und abspielte, konsequent nachzugehen. Mögen auch da und dort noch einzelne Literalien ein noch unentdecktes Dasein in irgendeinem Archiv führen — an den im Verlauf dieser Untersuchung aufgezeigten Tatsachen und Zusammenhängen kann nicht mehr gerüttelt werden. Daß diese Untersuchung in manchen Bereichen sehr, vielleicht auch zu sehr ins Detail ging und mit einer Flut von Einzelinformationen streckenweise überladen wurde, dessen ist sich der Verfasser sehr wohl bewußt. Es wurde auch mit Kritik an der Sekundärliteratur nicht gerade gegeizt. Freilich wäre manchmal sogar eine wesentlich schärfere Tonart zu vertreten gewesen.

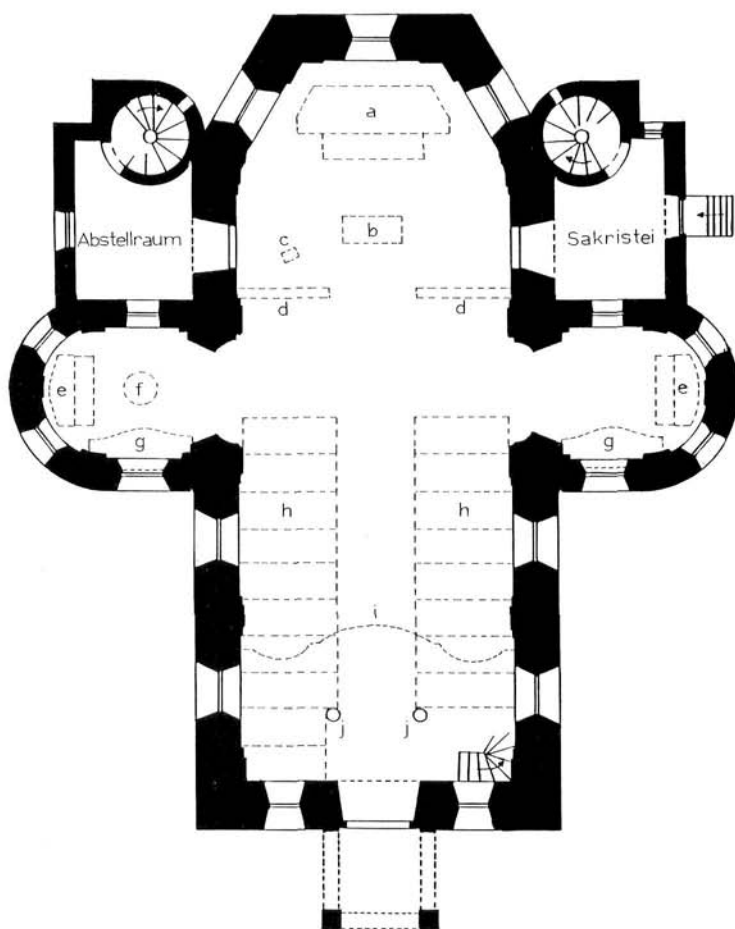
Greisingers Gotteshäuser präsentieren sich heute in einem sehr gepflegten Zustand. Besucher, die zum erstenmal nach Greising kommen, sind in der Regel überrascht und be-



Feierlicher Pontificalgottesdienst am 17. Juli 1983 anlässlich des Abschlusses der Renovierungsarbeiten. Konzelebration von Weihbischof Vinzenz Guggenberger, Regensburg, Dekan und Stadtpfarrer von Mariä Himmelfahrt in Deggendorf, Josef Pommer BGR (links), und Studiendirektor und Pfarrer Hubert Maier BGR, Greising.

(Foto: Neuhofer, Deggendorf)

eindrückt zugleich, welche Schönheit und Würde die nach außen hin schlichte Kirche in ihrem Inneren besitzt. Freilich, ein kritischer Geist findet auch hier Ansatzpunkte, auf die er mit spitzem Finger weisen kann. Man kann z. B. der Meinung sein, daß der Erweiterungsbau von 1724/28 mit seinen etwas zu schmal geratenen Seitenkapellen und den in die Winkel zwischen diesen und den Chor hineingepreßten Sakristeianbauten nicht unbedingt eine architektonische Großtat eines Ulrich Stöckhl sen. war. Man kann auch der Ansicht sein, daß der Hochaltar für den vorhandenen Chorraum etwas zu groß geraten ist. Aber schieben wir doch diese sicherlich sehr subjektiv gefärbten Ansichten beiseite und freuen uns über diese würdige Kirche.



1985

0 1 2 3 4 5m

- |   |               |                  |
|---|---------------|------------------|
| a | Hochaltar     | (1724/28)        |
| b | Volksaltar    | (1983)           |
| c | Ambo          | (1983)           |
| d | Kommunionbank | (1724/28)        |
| e | Seitenaltäre  | (1724/28)        |
| f | Taufstein     | (1985)           |
| g | Beichtstühle  | (1735)           |
| h | Kirchenbänke  | (1961)           |
| i | Empore        | (1724/28; 1911?) |
| j | Holzsäulen    | (1981/83)        |

Grundriß der Kirche 1985



Wallfahrtskirche und Gnadenkapelle nach der Renovierung 1981/83



Die neue Greisinger Wallfahrtsfahne.

(Foto: Kirchenakten der Expositur Greising)



Am 1. Mai 1984 nimmt der Abt des Benediktinerklosters Metten, Emmeram Geser OSB, die Weihe der Greisinger Wallfahrtsfahne sowie verschiedener Wallfahrtsandenken vor. Rechts, hinter Abt Emmeram Geser, Stadtpfarrer Ludwig Josef Rößler von St. Josef in Mietraching und Studiendirektor und Pfarrer Hubert Maier BGR, Greising.  
(Foto: Kirchenakten der Expositur Greising)



Beklagte sich im vergangenen Jahrhundert noch Pfarrer Dr. Pfahler über die geradezu tödliche Auswirkung der neuen Straße über die „Hölle“ in Richtung Regen für die Greisinger Wallfahrt, so hat heute diese Straße das Bergdorf doch sehr nahe an Deggen-dorf herangerückt. Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch große Wallfahrerguppen zu Fuß und per Bus kommen in zunehmender Zahl *nacher Greising*, um dort *eine Rast zue thuen* und *eine Andacht zue Verrichten*, wie es anno 1724 Gerichtsschreiber Bernhard Michl formulierte.

Eine Wallfahrtsstätte in der Form zu erhalten, die der Bedeutung gerecht wird, ist nicht nur eine Angelegenheit des Geldes. Hier müssen ständig viele Hände zusammenhelfen, um Erworbenes würdig zu erhalten. Anteilnahme und Einsatz der Greisinger Expositurangehörigen bei der großen Kirchenrenovierung 1981/83 legen ein beredtes Zeugnis hierfür ab. Als dann am 17. Juli 1983 mit einem Pontifikalamt, das der Regensburger Weihbischof Guggenberger in Konzelebration mit Dekan Pommer und Pfarrer Maier feierte, in festlicher Form der Abschluß der Kirchenrenovierung begangen wurde, waren die vielen Schweißtropfen längst vergessen. Am 1. Mai 1985 schließlich weihte Abt Emmeram Geser OSB von Metten die neue Wallfahrtsfahne, mit der seither die Fußwallfahrer am Ortseingang von Greising empfangen und zur Wallfahrtskirche unter Glockengeläut geleitet werden. Auch Greising erlebt ganz offensichtlich eine Wallfahrtsrenaissance.

Wenn im Verlaufe dieser Arbeit, wie bereits erwähnt wurde, Kritik am Inhalt von Veröffentlichungen über die Greisinger Wallfahrt und die Wallfahrtskirche geübt werden mußte, dann bittet der Verfasser zum Schluß im Stile der Barockzeit *underthönigist und gehorsambist umb vergebung und verzaichung*. Das war nicht seine finstere Absicht. Es hätte nämlich eine Liebeserklärung an *U. L. F. vom Greysingperg* werden sollen!